

## Gegen das Klischee sprechen

Dialektsprechende werden oft als unkompetent wahrgenommen. Eine regionale Sprachfärbung kann aber auch positiv sein.

Von Natascha Mair

**Innsbruck** – Wer Dialekt spricht, wird als schlechter gebildet wahrgenommen. Und: Wer Dialekt spricht, verdient weniger. Zu solchen Ergebnissen kommen unterschiedliche Studien und legen nahe, dass Dialektsprechen ein Karrierehindernis sei. Das muss nicht sein, sagt Markus Senfter von der Tiroler Unternehmensberatung ecomera. Für seine Kunden seien dialektal sprechende Bewerber normalerweise kein Problem. Verstanden werden müsse man natürlich, so der Headhunter.

### Authentizität als Türöffner

So sieht das auch Sprechcoach Thomas Lackner, der verschiedene Unternehmen zu seinen Kunden zählt. In seinem Unterricht sei es nicht das Ziel, den Dialekt loszuwerden, sondern ihn so weit zu reduzieren, dass man überall verstanden werde. Er wirft aber ein, dass er Studien, die dem Dialekt ein negatives Image verpassen, nicht negieren wolle. „Es sind Klischees, dass Dialektsprechende weniger intelligent seien, dennoch gibt es Menschen, die Dialekt damit assoziieren.“ Wer ein souveränes Standarddeutsch spreche, der könne sich in seiner Rolle als Experte besser platzieren und zudem seine Reichweite vergrößern, sagt er.

Ohnehin sei das Erlernen von perfektem Hochdeutsch – oder Standarddeutsch, wie der Sprechprofi bevorzugt,

weil der Begriff Hochdeutsch Dialekte schon per se abwerte – für Personen, die etwa in einem Tiroler Dialekt sozialisiert wurden, auch eine Frage des Aufwands. „Da muss viel Arbeit hineingesteckt werden. Mit ein paar Stunden Coaching ist das nicht getan“, sagt er.

Herausfordernd sei auch das Thema Authentizität. „Viele Kunden sagen, es fühle sich komisch an, Standarddeutsch zu sprechen“, so der Profi. Der Lernprozess sei erst beendet, wenn man die Sprache verkörpere und nicht mehr zu ihr greife wie zu einer Fremdsprache. Generell sind sich Lackner und Senfter einig: Es ist Zeit für mehr Selbstbewusstsein. Dialektsprechende hätten oft von sich aus einen unnötigen Minderwertigkeitskomplex.

### Selbstbewusst switchen

„Selbst Personen, die einen sehr ausgeprägten Dialekt sprechen, können zwischen verschiedenen Varietäten des Deutschen switchen und sich so überall verständlich machen“, sagt Senfter.

Vorurteile seien schlussendlich ein Problem des Gegenübers, finden beide Experten. Teilweise könne man diese mit der eigenen Person und Fachwissen widerlegen, so Lackner. „Das bringe ich auch meinen Auftraggebern nahe“, schließt Senfter. „Meiner Erfahrung nach kann eine regionale Sprachfärbung sogar als Alleinstellungsmerkmal wirken und ist daher positiv zu bewerten.“



Türöffner oder Karrierekiller? Wohldosiert eingesetzt, lässt sich mit regionaler Sprachfärbung Sympathie gewinnen.

Foto: iStock/filadendron

## Dialekt als Stärke

Germanistin Monika Dannerer erklärt, wo der Einsatz regionaler Sprache vorteilhaft wirkt und warum Dialekte eine Bereicherung sind.

Wie steht es um das Prestige von Dialekten?

**Monika Dannerer:** In Österreich und der Schweiz sind Dialekte sehr lebendig und haben meistens kein schlechtes Image, anders in Teilen Deutschlands. Aber auch dort werden manche Dialekte in bestimmten Situationen positiv wahrgenommen.

Wann ist der Gebrauch von Dialekt vorteilhaft?

**Dannerer:** Es kann Nähe und Vertrauen beim Gegenüber schaffen, wenn man in derselben dialektalen Färbung spricht, man wird als „zugehörig“ erlebt. Wenn Dialekt nicht als „minderwertig“ angesehen wird, werden Menschen, die Dialekt sprechen,

oft als authentischer und ehrlicher eingeschätzt. Das nutzt man beispielsweise in der Werbung oder in der Politik.

Erlebt der Dialekt ein Revival?

**Dannerer:** Ich sehe in manchen Regionen und in manchen Situationen ein stärkeres Selbstbewusstsein für das Dialektale. Auch in Literatur und Musik sehe ich eine große Lust am Spiel mit den Varietäten.

Welche Varietäten verwenden wir in Österreich?

**Dannerer:** Hierzulande wechselt man permanent zwischen den Varietäten Dialekt, Umgangssprache und Standarddeutsch. Während in der

Schweiz klar zwischen Dialekt und Standard unterschieden wird, ist es ein Merkmal des Österreichischen, dass auch der Bereich zwischen diesen Polen genutzt werden kann.

Sind Dialektsprechende sprachbegabter?

**Dannerer:** Menschen, die von klein auf über verschiedene Sprachvarietäten verfügen, haben einen kognitiven Vorteil gegenüber Monolingualen. Ähnlich wie bei mehrsprachigen Menschen.

Sind sie sozusagen alle mehrsprachig?

**Dannerer:** Ja, im Sinne einer inneren Mehrsprachigkeit. Der Unterschied zur äußeren ist, dass man sich mit dem Sprecher/der Sprech-

erin eines anderen Dialekts immer über den Umweg der Standardsprache verständigen kann. Die ist also wie eine sichere Insel. Mit jemandem, der eine andere Sprache spricht, muss man eine solche Insel erst finden.

Dialekt wird also zu Unrecht oft stigmatisiert?

**Dannerer:** Varietätenkompetenz ist definitiv eine Stärke. Ebenso, wie es immer eine Stärke ist, mehrere Sprachen zu sprechen. Leider wird das, wenn es um die Mehrsprachigkeit von Zugewanderten aus bestimmten Ländern geht, oft nicht anerkannt.

Das Gespräch führte Natascha Mair

## Fit mit Intervalltraining: Reden muss man tun

Im Wifi-Rhetorik-Fitness-Studio mit einem Trainer-Team aus ehemaligen Leistungssportlern in nur 68 Stunden zum Rhetorikprofi.



Gut gecoacht bei Vorträgen und Reden überzeugen. Wer im Wifi-Rhetorik-Fitness-Studio eincheckt, kann sich in sechs Intensiv-Modulen Eloquenz und Sicherheit beim Sprechen antrainieren.

Foto: iStock/jeffbergen

Von Natascha Mair

**Innsbruck** – Im antiken Griechenland war Rhetorik – die Kunst der Rede – so wichtig, dass das ganze Erziehungssystem darauf ausgerichtet war, gute Redner auszubilden. Auch heute noch gilt: „Die Kunst des Redens will trainiert sein“, so Andrea Köck, langjährige Lehrgangsführung für die Rhetorik-Akademie am Wifi Tirol und Gründerin des Rhetorik-Fitness-Studios. Rhetorik sei einerseits für den beruflichen Erfolg und andererseits für das persönliche Wachsen wichtig, sagt sie. Natürlich gebe es Naturta-

lente, aber Übung sei immer nötig. Gleichzeitig stünden heute aber viele Menschen unter Zeitdruck bzw. wollten möglichst effizient arbeiten. „Im Sport hat sich deshalb ein hochintensives Intervalltraining – HIT – durchgesetzt“, erklärt Köck. Die Prinzipien dieses hochintensiven Trainings auf das Training von Rhetorik zu übertragen, lag für sie als ehemalige Leistungssportlerin nahe. „Im Rahmen des Rhetorik-Fitness-Studios erarbeiten sich die Teilnehmenden in sechs hochintensiven Modulen ein respektables rhetorisches Sixpack“, erklärt sie. Wichtig für

den Erfolg sei das eigenverantwortliche Trainieren zwischen den Modulen.

Im Grunde gehe es beim guten Reden darum, die Situation zu mögen. So gehe es auch in der Wifi-Rhetorik-Akademie darum, Redesituationen gernhaben zu lernen. „Wenn ich es nicht mag, vor Menschen zu reden – egal, wie groß das Publikum ist –, werde ich ein Problem haben“, erklärt Köck. Das nächste Fitness-Studio startet noch im Frühjahr. Die einzelnen „Workouts“, mit wenig Theorie und vielen Übungen, können einzeln gebucht werden.